

Der Ausstellungsbesuch

Konzipierte Ziele – pädagogische Umsetzung



Die Konzeption des Ausstellungsbesuchs basiert auf vier Zielen, die bereits unter »Konzept zur pädagogischen Begleitung des Ausstellungsbesuchs – Didaktische und methodische Grundlagen« vorgestellt wurden. Mit der folgenden Aufstellung soll verdeutlicht werden, wie sich die jeweilige Zielsetzung in der Zusammenstellung der Arbeitsblätter und im Nachbereitungsgespräch niederschlägt. Diese Verbindung aufzuzeigen, dient zum einen als Orientierung für das Nachbereitungsgespräch, zum anderen bietet sich dadurch die Möglichkeit, das Konzept dem Wissensstand der Gruppe anzupassen, es entsprechend zu variieren oder sich auf einzelne Zielsetzungen zu beschränken¹.

Die Perspektive der Opfer

Opfergruppen wahrnehmen

Im ersten Schritt geht es darum, auf der Grundlage der Ausstellung zu vermitteln, welche Gruppen von rechter Gewalt betroffen sind. Deutlich werden soll auch, dass mehr Personengruppen Opfer rechter Angriffe werden, als die Jugendlichen im Allgemeinen vermuten.

Arbeitsblatt:

Dem entsprechend wurde das »Arbeitsblatt Opfergruppen« entwickelt. Die Jugendlichen werden aufgefordert, beim Rundgang durch die Ausstellung in ihrer Kleingruppe die Opfergruppen zu sammeln und aufzuschreiben.

Nachbereitungsgespräch:

Die Ergebnisse der Bearbeitung des »Arbeitsblatts Opfergruppen« werden zusammengetragen und von der Begleitperson auf einem Flipchart festgehalten. Dadurch wird die große Anzahl an Opfergruppen sichtbar. Durch die anschließende Aufschlüsselung der Opferzahlen durch die Begleitperson wird das Bedrohungspotenzial für die einzelnen Gruppen prägnant verdeutlicht. Die Begleitperson sollte betonen, dass Menschen, die aus einer rassistischen Motivation getötet wurden, weil sie nicht dem rechten Idealbild eines weißen »Deutschen« entsprachen, die größte Opfergruppe bilden.

An dieser Stelle werden zudem die Begriffe für die verschiedenen Opfergruppen, wie Asylbewerber*in, Migrant*innen, Russlanddeutsche, Roma und Sinti geklärt. Die Begriffserklärung dient auch der Annäherung der Jugendlichen an die Lebensumstände der Angegriffenen. Darüber hinaus wird angesprochen: Welchen Status und welche Rechte und Pflichten haben diese Menschen? Wie sehen ihre Lebensbedingungen aus? Die Jugendlichen tragen ihre Kenntnisse vor, die Begleitperson korrigiert und ergänzt. Dieser Teil des Nachbereitungsgesprächs ist zur Wissensvermittlung gedacht. Es geht darum, Unwissenheit und Halbwissen auf Seiten der Jugendlichen entgegenzuwirken.

Perspektivenwechsel, Empathiefähigkeit stärken

Hier ist das Ziel, Anstöße zu geben, sich auf die Perspektive der angegriffenen Opfer einzulassen. Der Erfahrung nach befördern Kenntnisse über die Lebensgeschichte und die Lebensbedingungen Empathie für die Angegriffenen und ihre Situation.

Arbeitsblatt:

Jedes der Arbeitsblätter geht anhand von Presseberichten auf einen Mordfall ein. Gefragt wird, was die Jugendlichen über das Opfer erfahren. Die Presseauschnitte zu dem Mord an Norbert Plath berichten darüber, wie er obdachlos wurde. Zur Vertiefung kann der Film »Tödliche Begegnung: Das Leben des Norbert Plath« gezeigt werden.

Nachbereitungsgespräch:

Die Jugendlichen tragen vor, was sie aus den Presseberichten über das Leben der Opfer erfahren haben. Die Begleitperson notiert dies in Stichworten in einer zweiten Spalte (»Opfer«) auf dem Flipchart. Vermittelt

¹ Siehe »Hintergrundinformationen zur Ausstellung«.

.....

wird, dass hinter den »Fällen« Menschenleben stehen – mit einer persönlichen Lebensgeschichte, mit einer Familie, Freund*innen und Beruf. Nicht die Motive der Täter sind hier von Bedeutung, sondern das Leben der Opfer und die Persönlichkeit der Angegriffenen. Ein Fazit im Fall von Farid Guendoul ist, dass auch aus den Presseberichten nur wenig über sein Leben zu erfahren ist. Die von der Begleitperson gestellten Fragen nach den Lebensumständen müssen zumeist unbeantwortet bleiben. Sinnvoll ist, auf den Begriff »Opfer« einzugehen, der ausschließlich durch den Angriff der Rechten definiert ist. Die Individualität, die Würde, die Widerstandskraft und die Autonomie der Angegriffenen findet in diesem Begriff keinen Ausdruck.

Intensive Vor- und Nachbereitung/Erstellung eines Audioguides oder einer Peer-to-Peer Führung:
Bitte lesen Sie zu diesen Einheiten die Anleitungen in den pädagogischen Materialien (Varianten II und III).

Rechte Gewalt als einen Ausdruck rechter Ideologie erkennen

Die Kernelemente rechter Ideologie sollen mit ihren Bezügen zum Nationalsozialismus aufgezeigt werden, um Ziele und Strategien mit den Motiven der Täter in Verbindung zu setzen. Angestrebt ist, mit den Jugendlichen herauszuarbeiten, dass die Herrschaft der Gewalt elementarer Bestandteil rechter Ideologie ist.

Arbeitsblatt:

Auf den Arbeitsblättern zu den einzelnen Mordfällen wird grundsätzlich nach den Tätern und ihren Motiven gefragt. Anhand des Arbeitsblatts zu Farid Guendoul wird Rassismus als Kernelement rechter Ideologie thematisiert. Das Arbeitsblatt zu Norbert Plath beschäftigt sich mit der zweitgrößten Opfergruppe: den Obdachlosen. Sie werden in der rechten Ideologie von der vorgestellten »Volksgemeinschaft« auf der Grundlage sozialdarwinistischer Prinzipien (Überlebensrecht des Stärkeren) ausgeschlossen.

Nachbereitungsgespräch:

Diese Zielsetzung nimmt den größten Raum im Nachbereitungsgespräch ein. Im ersten Schritt stellen die Jugendlichen die konkreten Tatabläufe, die Angaben zu den Tätern und ihren Motiven vor, die Begleitperson notiert diese in Stichworten in der letzten Spalte auf dem Flipchart. Durch die exakte Rekonstruktion des Tatablaufs treten die Tatmotive deutlich hervor. Dies trifft besonders auf den Fall von Farid Guendoul zu. Auslöser für den Angriff der Rechten war eine Auseinandersetzung in einer Diskothek, an der Schwarze beteiligt waren. Die Rechten ziehen anschließend los, um Schwarze zu suchen. Sie treffen zufällig auf Farid Guendoul, der nicht in der Diskothek war (was von den Jugendlichen häufig überlesen wird). Rassismus ist hier das einzige Tatmotiv, persönliche Rache oder Gegenwehr scheiden aus.

Im Anschluss werden im Austausch mit den Jugendlichen die programmatischen Grundzüge rechter Ideologie zusammengetragen. Hier ist die inhaltliche Unterstützung der Begleitperson gefragt. Die gesammelten Elemente und Ziele rechter Ideologie werden abschließend mit den Tatmotiven der konkreten Fälle in Bezug gesetzt.

Das Prinzip der Menschenrechte

Die Thematisierung der Menschenrechte bildet im Nachbereitungsgespräch einen positiven Orientierungspunkt für die Jugendlichen. Gleichzeitig wird die historische Dimension der Gegenpole – rechte Ideologie versus Prinzip der Menschenrechte – vermittelt. Der Hinweis auf die Proklamation der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen im Jahre 1948 hebt diesen Schritt als Konsequenz aus der Erfahrung von Vernichtungskrieg und Massenvernichtung hervor. Die Erfahrung der politischen wie moralischen Katastrophe wird in der Erklärung explizit als Grund für die Ausrufung der Menschenrechte angeführt: »da die Nichtanerkennung und Verachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei geführt haben, die das Gewissen der Menschheit mit Empörung erfüllen, (...) verkündigt die Generalversammlung diese Allgemeine Erklärung der Menschenrechte«.²

Nachbereitungsgespräch:

Der Leitgedanke der Menschenrechte wird im Nachbereitungsgespräch durch die Begleitperson eingeführt und den bereits skizzierten Kernelementen rechter Ideologie gegenübergestellt. Anhand der Gegenüberstellung werden die Unterschiede zwischen rechter Ideologie und dem Menschenrechtsprinzip herausgearbeitet. Der Menschenrechtsgedanke sollte an dieser Stelle auch auf die konkreten Fälle übertragen werden. Im Fall von Farid Guendoul ist beispielsweise darauf zu verweisen, dass das Grundrecht auf politisches Asyl auf dem Prinzip der Menschenrechte basiert und im deutschen Grundgesetz verankert wurde. Im Fall von Norbert Plath kann der Bezug zu Artikel 2 der Menschenrechtserklärung hergestellt werden: unabhängig von der sozialen Herkunft hat jeder »Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied«.

² Siehe das Arbeitsblatt zu Alberto Adriano / Sachsen-Anhalt

Mechanismen der Verdrängung bzw. Relativierung von rechter Gewalt

Mit diesem Themenkomplex soll eine Auseinandersetzung über den gesellschaftlichen Umgang mit rechter Gewalt wie mit ihren Opfern angestoßen werden. Vermittelt wird, dass die Verantwortung dafür, welchen Raum rechte Parolen, rechtes Auftreten und rechte Gewalt einnehmen können, nicht allein an den Staat und die Polizei delegierbar ist. Jedes Mitglied dieser Gesellschaft wirkt hier mit, in seiner Region, in seinem Lebensumfeld. Die Auseinandersetzung mit der Frage, wie rechten Tendenzen entschieden begegnet werden kann, hängt jedoch davon ab, ob diese als existenzielle Gefahr demokratischer und menschenrechtlicher Prinzipien wahrgenommen und ernst genommen werden. Die Anerkennung der Opfer rechter Gewalt und die Erinnerung an sie sind ein grundlegender Schritt in diesem notwendigen Erkenntnisprozess, dass rechte Gewalt in der Bundesrepublik gegenwärtig ist.

Arbeitsblätter:

Die Mordfälle auf den Arbeitsblättern zu den verschiedenen Bundesländern thematisieren auch die gesellschaftlichen Verdrängungsmechanismen. Häufig sind hier Fragen zur Diskussion gestellt, ob und wie an die Todesopfer rechter Gewalt erinnert werden soll. Ebenso wird danach gefragt, wie in den jeweiligen Gemeinden oder Städten vor dem Mordfall mit der rechten Szene umgegangen wurde. Die Jugendlichen diskutieren diese Themen in den Kleingruppen während des Rundgangs durch die Ausstellung und stellen ihre Positionen im Nachbereitungsgespräch vor.

Nachbereitungsgespräch:

Die Positionen der Jugendlichen werden zusammengetragen und diskutiert. Hier können Vergleiche gezogen werden, wie in den jeweiligen Orten mit rechter Gewalt bzw. mit der rechten Szene umgegangen wurde. Einige der Arbeitsblätter zu den Bundesländern thematisieren auch, wie die Staatsanwaltschaft bzw. das Gericht den jeweiligen Mordfall bewertete. Mit höheren Klassenstufen kann ergänzend auf die polizeilichen Erkennungskriterien und die Entstehungsgeschichte der Chronik eingegangen werden.

Handlungsmöglichkeiten gegen rechts entwickeln und aufzeigen

Die meisten der Taten zeichnen sich durch hemmungslose Gewalt aus. Die Brutalität des Übergriffs ist auch als Ausdruck rechter Ideologie zu verstehen, denn die Opfer gelten den Tätern als minderwertig. Die massiven Gewaltakte wirken abschreckend. Ein Eingreifen, ohne sich selbst zu gefährden, scheint in einigen Fällen kaum möglich. In anderen Fällen wird aus den Presseberichten deutlich, wie Umstehende den Übergriff ignorierten und nicht einmal bereit waren, die Polizei zu verständigen. Ziel dieses Themenblocks ist es, auch jenseits der konkreten Mordfälle realistische Handlungsschritte, die bereits bei rechtem Auftreten und rassistisch-ausgrenzendem Verhalten beginnen, zu erarbeiten und zu diskutieren.

Arbeitsblätter:

Auf den Arbeitsblättern zu den Mordfällen wird häufig die Fragen gestellt, ob und wie es möglich gewesen wäre, einzugreifen oder Hilfe zu holen. Der Fall von Norbert Plath / Mecklenburg-Vorpommern zeigt die Gleichgültigkeit der AnwohnerInnen auf. Andere Arbeitsblätter stellen Tatorte vor, die an die Lebenswelt der Jugendlichen anknüpfen. Beispielsweise fand der Mord an Kajrat Batesov / Brandenburg vor einer Diskothek statt.

Nachbereitungsgespräch:

Am Beispiel vom Mord an Norbert Plath können konkrete Schritte entwickelt werden, wie die Polizei zu benachrichtigen ist und welche Auskünfte am Telefon gegeben werden müssen. Am Beispiel von Kajrat Batesov sollte die Diskussion um Handlungsmöglichkeiten nicht auf das konkrete Tatgeschehen beschränkt bleiben. Anhand des Tatortes »Diskothek« kann die Frage auf die alltäglichen Erfahrungen der Jugendlichen in vergleichbaren Situationen bezogen werden: Wie können sich Jugendliche verhalten, wenn Rechte aggressiv in der Diskothek auftreten und eine bestimmte Gruppe ins Visier nehmen? Auch dazu können Strategien entwickelt und durchgespielt werden. Inwieweit persönliche Erfahrungen in der Diskussion angesprochen werden, liegt in der Entscheidung der Begleitperson. Zu berücksichtigen ist dabei, ob unter den Jugendlichen eine offene Atmosphäre herrscht und ob ausreichend Zeit zur Verfügung steht.